

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mart.

XXX.

Leipzig, Freitag den 26. Februar 1892.

Nr. 24.

Eine närrische Welt!

O du närrische Welt: als der Kampf für den Neunstundentag begann und während desselben waren die konservativen, nationalliberalen, freisinnigen und klerikalen Zeitungen darin einig, die Gehilsenforderungen zu unterdrücken, sie als unverschämte zu bezeichnen und die ganze Bewegung überhaupt als sozialdemokratische Wacke zu stempeln.

Das war natürlich eine famose Stempel-schneiderei!

Es verspricht aber die Welt jetzt, nach Beendigung des großen Kampfes der Buchdrucker, wieder besonders interessant werden zu wollen.

So läßt sich z. B. das Hauptorgan der nationalliberalen Partei in Eisenach „Zur Frage der Beamtengelalte im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach“ wie folgt schreiben:

In einem Aufsatz über die unzureichenden Beamtengelalte unferes Großherzogtumes wird sehr treffend hervorgehoben, daß die jetzigen Staatsdienergelalte zwar für einen unverheirateten Beamten auskömmlich sein mögen, jedoch ein verheirateter Beamter, wenn er ausschließlich auf seinen Gehalt angewiesen ist, nur unter den größten Entbehrungen und unter Verzicht auf alles, was das Leben schön und angenehm macht, sich mit den Seinigen durchschlagen kann.

Die notwendigen Ausgaben, welche an einen Familienvater mit zwei noch nicht schulpflichtigen Kindern herantreten, werden dann mit Zahlen zusammengestellt:

- | | |
|--|----------|
| 1. Für das Leben als solches, Essen und Trinken, ohne jede Geselligkeit | 1500 Mk. |
| 2. Für eine Wohnung von 4 bis 5 Stuben (ein Arbeitszimmer ist notwendig) nebst Zubehör | 600 " |
| 3. Für Feuerung und Beleuchtung | 200 " |
| 4. Für Kleidung und Schuhwerk | 400 " |
| 5. Für ein junges Hausmädchen (keine Köchin) an Lohn und Geschenken | 140 " |
| 6. An Staats- u. Gemeindesteuern, Krankenkassen- und Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung für das Dienstmädchen — Beiträge, welche wohl meist allein von der Dienstherrschaft bezahlt werden | 15 " |
| 7. An Staatssteuern | 75 " |
| 8. An Gemeinde- und Kirchensteuer | 87 " |
| Summa 3017 Mk. | |

Der Gehalt von 3000 Mk. reicht also kaum zur Deckung dieser unbedingt notwendigen Ausgaben aus. Nun aber findet ein weiterer Artikel dieser Eis. Ztg. die Aufbesserung der Gehalte der Staatsbeamten vollkommen gerechtfertigt.

Und du, beneidenswerter Buchdrucker, sollst mit diesen Leuten auf gleicher Stufe stehen!

Hieraus ersiehst du, lieber Leser, welche närrische Welt es gibt. Auch von der Zeitung, welche diesen Artikel bringt, wurde die Forderung der Buchdrucker als unverschämte bezeichnet, aber die Aufbesserung der Staatsbeamten ist etwas andres, mein lieber Michel.

Hier sieht man die närrische Welt, die auf der einen Seite etwas für recht und billig findet, was auf der andern Seite ungerecht und unbillig ist.

Als Hofbuchdruckereibesitzer müßte man „liberaler“ sein als es in Wirklichkeit der Fall ist. Kommt ein Arbeiter, der z. B. 16 bis 17 Jahre im Geschäft thätig ist, und sucht um eine Gehaltsaufbesserung nach, so erhält er zur Antwort, er solle warten bis zum Jubiläum, dann bekäme er mehr, ein anderer wieder, der sechsundzwanzig Jahre im Geschäft thätig ist, muß das Geschäft verlassen, weil der Hofbuchdruckereibesitzer eine Aenderung zu gunsten des Neunstundenkämpfers nicht eintreten lassen will.

Dös is och nicht bitter!!

Wird nun diese „Beamtengelaltsgeschichte“ sowie die Handlungsweise des Hofbuchdruckereibesitzers durch die gegnerische Zeitung etwas näher beleuchtet, dann fühlt sich die Prinzipalität beleidigt und der vermeintliche Thäter bekommt den Titel sozialdemokratischer Agitator angehängt:

Wen man nicht vertrauen kann,
Sieht man als sozialdemokratischen Agitator an.

Lieber Leser, den Wert der Zigarren kennst du, aber den Wert eines fashionablen Prinzipals kennst du nicht!

Und weil diese Ansichten zweierlei sind, muß man sie so lange ansehen, bis sie bei starker Einbildungskraft ein Gesicht bekommen, damit dann die närrische Welt aufhört närrisch zu sein.

Nun, schließlich wissen wir alle wohl recht gut, daß die Arbeiter nichts geschenkt bekommen und daß es in der Regel heißt: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen; kann er sie nicht mehr thun, so kann er erst recht gehen.

Pasquino.

Korrespondenzen.

Leipzig. (Zur allgemeinen Lage.) Die Verhältnisse nach Aufhebung des Streiks haben sich für die Ausstandsorte ziemlich ungleich gestaltet. Die Mittelbrudstädte zeigen bereits ganz zufriedenstellende Physiognomien, ihre Konditionslosenzahl steht in einem erträglichen Verhältnis zur Zahl der in Arbeit getretenen Kollegen, schlimmer lassen sich jedoch die Zustände in den Großstädten an. Hier zählen die Arbeitslosen noch je nach Hunderten und werden zudem vielfach vermehrt durch den Zuzug von auswärtigen. Mehr denn je vermißt man jetzt einen zentralisierten Arbeitsnachweis, der den Abfluß in geregelte Bahnen zu leiten vermöchte. Die Stellungslosen der kleineren Städte, sofern sie keine Hoffnung sehen, am Ort unterzukommen, ziehen, falls ihnen nicht direkt anderswo eine Kondition sich bietet, in die Großstädte, da sie glauben, daß dort immer noch einer unterkommt. Leider schwillt aber dadurch in den Zentren das Heer der Beschäftigungslosen nur um so bedenklicher an und die durchschnittliche Konditionslosigkeit verlängert sich für den einzelnen im Jahre. Nachdem unsere Prinzipale für das hier klaffende Elend blind waren und das Heilmittel einer Arbeitszeitverkürzung weder in Güte gewährten noch durch unendliche Opfer sich abtrogen ließen, sind

wieder schmutzige Zeitungsschreiber bei der Hand, welche die Schuld der Arbeitslosigkeit auf den Streit und die Gehilsenschaft abwälzen möchten; beispielsweise kursiert zur Zeit eine Notiz in der Presse, wonach die sogenannten Verpflegungstationen jetzt in erhöhtem Maß in Anspruch genommen würden durch „Personen, welche infolge eines Streiks ihre frühere Stellung haben aufgeben müssen“. Das „feinere Benehmen“ und der „bessere Anzug“ lasse sofort zahlreiche Seher erkennen, die früher auf den Stationen fast unbemannt gewesen seien. Ob nun die Gedankenlosigkeit oder Niederträchtigkeit eines Reporters, der solche tendenziöse Notizen durch die Zeitungen jagt, mehr zu bewundern ist, wollen wir nicht weiter untersuchen. Tritt die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker jetzt sichtbar zu Tage als früher, so sollte die Presse sich schämen, daß sie gegen die Bestrebungen der Buchdruckergehilsen so unflätig wütete. Wie groß mochte die Zahl der Arbeitslosen vor der Bewegung gewesen sein, wenn jetzt trotz des Nachholens der beinahe ein Vierteljahr still gelegenen Arbeiten noch tausende von Gehilsen arbeitslos verbleiben, wie sündlich soll das Heer nun gar wieder anschwellen, wenn die Arbeitsrückstände erledigt sind? Was gebeten die Prinzipale für Unterhaltung der von ihnen geschaffenen Reservearmee zu thun? Mit Unterstützungskassengründungen, diesem faulen Beschel auf die Zukunft, bannen sie das Gespenst der gewerblichen Anarchie, die durch den Gehilsenüberfluß einreißen wird und muß, nimmermehr. Hier gilt es, die Arbeitslosen unterzubringen, und sperrt man sich aus rächer Kurzsichtigkeit gegen eine von der Klugheit gebotene Arbeitsverteilung, läßt man gar das Straßensplaster absichtlich en masse bevölkern, so wird man in einigen Jahren das Gewerbe teils auf dem Niveau der Flickschuterei wiederfinden. In Oesterreich-Ungarn werden die Lehrlingszüchter inzwischen dafür sorgen, daß die nach Deutschland abgezogene Summe Arbeitskraft ersetzt wird. Ob unsere Offiziersbesitzer angesichts der zahllosen Reservearmee die Einstellung von Lehrlingen diese Ostern sistieren werden, bleibt abzuwarten. Gewiß wäre es am Platze, einen Jahrgang Lehrlinge ausfallen zu lassen — indes welche Phantasie, an solche Möglichkeit zu denken! — Doch kommen wir zurück auf die allgemeine Lage, die die Gehilsen nun wieder einmal allein zu bessern versuchen müssen, nachdem die Prinzipale sie durch rückständigen Zuzug nur zu verschlechtern verstanden. Was ist zu thun, wenn die Ueberfiedelung nach den Großstädten schädlich, aber auch in den Provinzorten ein Rückstand an Arbeitskräften verbleiben? Das naheliegendste und gebräuchlichste Mittel beruht nach wie vor in der Auszahlung von Unterstützungen an alle Opfer des Streiks. Es müssen, um dies zu ermöglichen, die Kollegen in ganz Deutschland, nicht nur die, wo sich Ausgeperrte befinden, sondern ganz speziell jene, an welchen der Ausstand mehr oder weniger spurlos vorüberging, ohne Unterlaß ihr möglichstes thun. Den an den Ausstandsorten in Arbeit getretenen Kollegen fällt es von Woche zu Woche schwerer, die nötigen Summen zu einem selbst nur geringfügigen Unterstützungsätze für die Konditionslosen aufzubringen, sind sie doch selbst pekuniär durch den Ausstand geschwächt. Städte wie Berlin mit rund 600, Leipzig 400, Stuttgart 150, Frankfurt a. M. 100 Arbeitslosen oder etwa 25 Prozent aller anässigen Gehilsen müssen ja ermannen; thatsächlich mußte in Berlin, wie der heutige Vereinsbericht zu wissen thut, die Unterstützung der Nichtbezugsberechtigten im wesentlichen schon ausfallen. Die Verhältnisse in den anderen Großstädten werden nicht günstiger liegen. Also die vom Ausstande nicht mehr gebückten oder in ihn überhaupt nicht einbezogenen gewesenen Orte müssen hier helfen. Nirgendwo sollte die Aufbringung von Geldmitteln irgendwie pausieren, werden dieselben nicht am Ort oder im Gau gebraucht, um so besser, der Zentralvorstand sorgt für eine anderweite gerechte Verteilung.

Zur Aufbringung von Geldern sind zum Teile die während des Ausstandes benutzten Mittel, z. B. Arrangements von Unterhaltungen, die einen Ueberfluß abwerfen, noch keineswegs veraltet. Ebenso unbedenklich scheint uns die Heranziehung der Nichtmitglieder zur Tarifsteuer; zumal in den Strichen, welche sozusagen brach lagen für die Bewegung, wären sie auf dem Wege padener Subscriptionslisten wenigstens für diesen Zweck aufzufuchen. Demnachst werden wir ja überhaupt zur Agitation gleichsam auf die Dörfer gehen müssen! Jedenfalls hülfle eine wie vorstehend in groben Umrissen gezeichnete Erhebung freiwilliger Steuern, derart organisiert, daß die Kräfte aus dem kleinsten Landstädtchen mit herangezogen werden, die Neunstundenkämpfer materiell zeitweise zu bergen. Inzwischen tritt vielleicht eine weitere Anzahl junger lediger Kollegen den älteren, an den Ort gebundenen ihren Platz ab und findet im bevorstehenden Frühling auf der Reise im In- oder Auslande hier und da sich öffnende Stellen. Nicht zuletzt sollte man jetzt auch das Augenmerk auf die Befestigung der Ueberstunden richten derart, daß jeder Kollege höchstens 60 Stunden die Woche arbeitet, damit für den Entfall der Ueberstunden Arbeitslose eingestellt werden. Von der Einsicht der Prinzipale darf man sich hoffentlich zum mindesten in dieser Beziehung Zustimmung versprechen, freilich wird die Initiative der Personale dafür Vorbedingung sein. Je nachdem könnten auch die Vereinsvorstände mittels Zirkulars den Herren Prinzipalen die Abschaffung der Ueberstunden ans Herz legen und die Herren Faktoren sollten auch einsehen, daß es keine Kunst ist, mit Ueberstunden zu wirtschaften, ein stärkeres Personal kann bei geschickter Arbeitsteilung den Ueberstunden wohl abhelfen, ohne daß dem Geschäft Mehrausgaben erwachsen. — Als letztes Mittel, unseren Arbeitslosen Unterkommen zu schaffen, wenn die Prinzipale hierfür nicht ihun, stehen wir trotz der von einer Seite erhobenen Einwendungen nicht an, dort, wo einigermaßen Aussicht auf Erstlingsfähigkeit vorhanden und sonstige Druckerschaft zu gewinnen, die Gründung von Druckereien und Konkurrenzblättern gutzuheißen. An geeigneten Orten könnten sich für diesen Zweck Kollegen, die einiges Bargeld besitzen, zusammenfinden, und ihre Konkurrenz würde in erster Linie gegen gefiltenfeindliche Unternehmer zu richten sein, wobei den Anfängern die in ihrer Gehilfenzzeit gewonnenen Geschäftseinsichten ja wesentlich zu statten kommen. Sorgfältige Prüfung der Ortsverhältnisse spielt hierbei eine Hauptrolle, dergleichen müssen Anfänger mit den Schriftgelehrten Bedingungen abschließen, die genügend Lust zum Arnen lassen. Im übrigen nur unverzagt. Unser Gewerbe ist noch gewaltig ausdehnungsfähig und ernährt seinen Mann meistens ganz gut. — Hiermit wollen wir unsere Vorschläge beenden. Sie geschehen in der redlichen Absicht, die allgemeine Lage zu bessern und unsere treuen Kollegen, die auf dem Plage geblieben, vor schlimmem Notstand zu bewahren. Und Schutz und Hilfe für sie herbeizuführen, das muß gegenwärtig die vornehmste Sorge der Kollegenschaft sein, von der wir uns nicht eher betreten dürfen als bis die Opfer des Kampfes gesichert. Gewiß droht der Rückschlag dieser vulkanartigen Bewegung das große Ganze zu lähmen, dem müssen die Tatkräftigsten jedoch entschieden die Stirne bieten. Wettererprobte Steuerleute, wollen wir das Schiff aus der Wrandung reißen und uns nicht den Vorwurf zuziehen, daß wir es bang und ohnmächtig hätten dahintreiben lassen bis es zerbröckelte. Also kräftig angefaßt zur Regelung der Dinge!

S-t. Berlin, 19. Februar. In der heutigen sehr zahlreich besuchten Vereinsversammlung gab der Vorsitzende zunächst eine Uebersicht über den Konditionslosentstand und die am letzten Sonnabend (13.) gezahlten Unterstützungen. Danach stehen noch aus 543 Gehulpen, 13 Hilfsarbeiter und 102 Hilfsarbeiterinnen, an die als Unterstützung gezahlt wurden 6705,50 Mk. Der Redner bemerkte ferner, daß von morgen (20.) an die statutenmäßige Unterstützung eintrete; bezüglich der Nichtbezugsberechtigten könne noch nichts bestimmt werden, es müsse erst abgewartet werden, ob und welche Summe zur Verfügung stehen würde; von den anderen Arbeitern gingen nur noch sehr geringe Beiträge ein, die Verwaltung könne nur mit den freiwilligen Extrasteuern der Mitglieder rechnen. Kollege Betsch wandte sich an die in Arbeit stehenden Kollegen, besonders aber an die, welche vom Streit nicht betroffen worden sind, ihr möglichstes zu thun, damit den alten bewährten Kämpfern ein kleiner Zufluß gewährt werden könne; eine heilige Pflicht sei es, dies so viel als möglich zu unterstützen. — Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß am Sonntag den 6. März in Gratweils Viehhallen ein zweiter Frühshoppen stattfinden werde und eruchte um recht zahlreiche Beteiligung. Der erste Frühshoppen habe zwar unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden gehabt, immerhin sei ein Ueberfluß von etwa 50 Mk. erzielt worden. Die Fortsetzung der Diskussion über die letzte Bewegung führte zu einer sehr animierten Debatte, an welcher sich die Kollegen Majjini, Silberberg, Dolinski, Döblin,

Riepenhausen, Schmitt und Betsch beteiligten. Namentlich wurde betont, daß der Gehilfenschaft ihr gesetzliches und anständiges Handeln schlecht gelohnt werde, indem die Prinzipalität zu ganz verabscheuungswürdigen Mitteln greife, um Rache zu nehmen. Die Gehilfenschaft werde ihre Lehren daraus ziehen. Schließlich wurde der Antrag Silberberg in seinem ersten Teile mit großer Mehrheit angenommen. Er lautet wie folgt: „Die Versammlung erucht den Zentralvorstand, die Agitation zur Umgestaltung unserer Organisation baldmöglichst in die Hand zu nehmen, um so die Mitglieder zur Generalversammlung vorzubereiten.“ Der zweite Teil, die Tarifgemeinschaft betreffend, wurde abgelehnt mit der Motivierung, daß die Gehilfenschaft zu geeigneter Zeit die einzuschlagenden Wege schon werde zu finden wissen. Es sei verfrüht, schon jetzt definitive Stellung zu nehmen. — Die Besprechung über den Gewerkschaftskongreß mußte abermals der vorgeschrittenen Zeit wegen vertagt werden.

e. Detmold, 23. Februar. Am 1. März feiert unser 83jähriger ehrwürdiger Kollege Friß Frevert sein 65jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Es ist dem Jubilare vergönnt gewesen, diesem Tag, einem Tage, der in unserm Gewerbe gewiß sehr selten vorkommt, in steter Rüstigkeit entgegenzugehen. In der Meyerschen Hofbuchdruckerei (Quentin), in welcher der Jubilar vom ersten Lehrtage an bis heute tätig ist, rühmte sich die Gehilfen, um auch ihrerseits diesen Tag festlich zu gestalten. Herr Frevert hat seine Buchdruckerjugend im benachbarten Lemgo, in welcher Stadt sich früher die Meyersche Hofbuchdruckerei befand, zugebracht. Vollständig abgeschlossen von allem Vereins- und Verkehrsleben, hat er hiervon erst dann etwas kennen lernen können, als er schon in den sechziger Jahren angelangt war; so sind die alte Zeit und ihre Verhältnisse Schuld daran, daß sich unser „Alter Peppi“ nicht dem gegenwärtigen U. B. D. B. anschloß. Als einen Mann mit ehrlichem, biedern Charakter haben wir ihn stets gekannt und geschätzt und als ehrwürdigen Greis ihm stets unsere vollste Ehrerbietung dargebracht. Dem Schreiber dieser Zeilen wäre viel daran gelegen, wenn auch weitere Kollegentreife, auch unser Bezirks- und Gauvorstand, wenn auch nur in Form eines Telegramms oder Glückwunschscheins, sich an der Verschönerung dieses Ereignisses beteiligten. Es würde auf die vielen N.-M. unsers Geschäfts jedenfalls keinen schlechten Eindruck machen — wir stehen mit 4 Mk. gegen 12 N.-M., außer dem Jubilar — unserer Sache könnte dadurch nur genutzt werden und dem Jubilare würde eine große Freude zu teil. — Manchem Bekannten des Herrn Frevert dürfte diese Nachricht willkommen sein.

e. Erfurt. (Nachlese vom Streit.) Sogar bis in unsere idyllische Stadtverordnetenversammlung hatten die Wogen der Neunstundebewegung geschlagen, denn kürzlich leitete ein Stadtvater sein Referat mit den Worten ein: „Infolge des Buchdruckerstreiks konnte Ihnen die Vorlage nicht eher zugehen.“ Und da batte man immer geglaubt, daß die Druckerei der städtischen Arbeiten ihren Verpflichtungen während des Streiks prompt nachgekommen sei; nach obigem Ausspruch scheint es aber trotz der aus aller Herren Länder herbeigeekelten Nothelfer etwas gehapert zu haben. — Manchem der Herren Nachfolger mag auch jetzt eine Ahnung über sein heldenmütiges Vorgehen aufdämmern, denn sonst könnten wohl Aussprüche wie: „Ich glaube, wenn wir mit den anderen mitgegangen wären, der Prinzipal hätte doch bewilligen müssen“, nicht fallen.

Z. Frankfurt a. M. Am Montage dem 15. Februar abends fand hier wieder die erste Bezirksversammlung seit dem Streit statt. Unter dem Punkte Geschäftliche Mitteilungen wurden diejenigen Mitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek entliehen haben, um Ablieferung derselben zwecks Inventur erucht, sodann die eingegangenen Anfragen, ob man aus dem U. B. austreten und in den anderen Kassen verbleiben könne, dahin beantwortet, daß, wer aus dem U. B. austrete, die Rechte bei den anderen Kassen verliere. Der Vorsitzende forderte hierauf die Mitglieder auf, in den einzelnen Druckereien nunmehr wieder Unterlassener zu wählen und die Beiträge wöchentlich abzuliefern. Dann machte er die Mitteilung, daß während des Streiks 97 Städte mit insgesamt 525 Druckereien den Neunstundentag bewilligt erhielten, eine große Anzahl der Druckereien hätten jedoch ihre Zugeständnisse nunmehr wieder zurückgezogen. Eine inzwischen eingelaufene Resolution, nach welcher die Berichterstatter der kleinen Presse und der Frankfurter Zeitung wegen ihrer tendenziösen Berichte von den Buchdrucker- versammlungen auszuschließen seien, wurde nach kurzer Debatte dahin abgeändert, daß den Mitgliedern zur moralischen Pflicht gemacht werde, keine Berichte für diese Zeitungen und den Generalanzeiger zu liefern. — Die gegenwärtige Lage wurde in längerer Debatte besprochen und dabei besonders hervorgehoben, daß der Z.-differentismus vieler Kollegen und die mangelhafte Statistik im Buchdruckgewerbe schuld seien, daß der Streit für uns verloren ging. Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß hierorts eine schwarze Liste

existiere, wonach die Führer keine Arbeit mehr bekommen sollen; solches habe sich aus einem Gespräch ergeben, welches ein Kollege mit dem Besitzer des Generalanzeigers gehabt. — Unter Verschiedenes gingen mehrere Redner auf unsere Stellung zum Gewerkschaftskongreß ein, die Angelegenheit wurde aber für eine besondere Versammlung vertagt. Mit einem Hoch auf den U. B. wurde die Versammlung geschlossen.

Genf. Auch die hiesigen Buchdruckergehilfen haben den ersten Willen, ihre traurige Lage zu verbessern. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, nicht unter dem Sage von 4 Fr. bei 10 Stunden den Tag zu arbeiten. Bisher haben die Gehilfen zu einem Lohne von sage und schreibe: 15 bis 20 Fr. die Woche. Das Berechnen ist hier selbst nicht üblich, weshalb denn auch kein derartiger Tarif beraten zu werden braucht. — Die Lohnforderung wurde vor 14 Tagen den Prinzipalen vorgelegt und ist bis auf die Druckerei des katholischen Impartials, bewilligt worden. Das letztgenannte Geschäft hatte die bescheidene Lohnherhöhung seines Personals rundweg abgelehnt und es ist sonach bald auf einen Ausstand zu rechnen. Um für diesen Fall vorbereitet zu sein, ließ daselbe in den Abendstunden insgeheim Mädchen für die Secherei anlernen, welche, sobald sie die Kunst erlernt hätten, für die Ausständigen eintreten sollten. Die Sache wurde jedoch den Sechern bekannt und diese ließen am letzten Mittwoch unerwartet die Arbeit ruhen (bekanntlich existiert in Belgien keine Kündigungsfrist). Die Streikenden verlangten, daß keine Mädchen mehr ausgebildet werden sollen und ferner, daß der Patron (Prinzipal) den neuen Tarif zahle, welchen die anderen Druckereien aus ihren Leuten zugebilligt hätten. Ein andres, ebenfalls katholisches Blatt, das Fondsblatt, ruft den Berlegern des Impartials die deutliche Mahnung zu: „Wir zweifeln nicht, daß das Blatt die Forderungen bewilligen wird, umso mehr als seine Berleger auf dem Katholikentage zu Mecheln so warm für die Rechte der Arbeiter eingetreten sind.“ Nun vielleicht hilft das! — Vom Hauptverein in Brüssel geht die Anregung aus, in nächster Zeit in den Städten Lüttich und Antwerpen ein Minimum von 4,50 Fr. den Tag einzuführen. In Brüssel ist der Tarif bereits auf 5 Fr. festgesetzt. Speziell in Antwerpen sieht es ebenfalls noch traurig mit den Lohnverhältnissen aus. Es fehlt noch sehr an einer strammen Organisation!

Hannover. (Versammlungsbericht vom 14. Februar.) Die Berichterstatter über die Situation hatte Herr Klapproth übernommen. Konditionslos am Orte sind danach noch etwa 80 Kollegen, darunter 50 Verheiratete, meistens bessere Kräfte. In einer hiesigen mittleren Offizin sind zwei nach Beendigung des Ausstandes eingestellte verheiratete Mitglieder wieder entlassen, dagegen unverheiratete behalten worden. Diese Maßregelungen beweisen, wie auch bereits aus anderen Orten gemeldet, daß man die Verheirateten gewissermaßen ausshunern will, um dieselben dadurch gefügiger machen zu können. — Dem Personale der Jänedeschen Hofbuchdruckerei ist der bereits in Nr. 21 des Corr. (Rundschau) getennzeichnete Kontrakt zur Unterschrift vorgelegt worden. Referent bedauert zunächst, daß sich Mitglieder des U. B. gefunden haben, diesen Vertrag zu unterschreiben. Wenn der famose Kontrakt zugleich die Anerkennung des bisher geltenden Tarifs ausspreche, so sei dagegen zu bemerken, daß gerade nach diesem Tarife das Innehalten eines Teiles des Lohnes zu Kauttionen sowie das Kautionsstellen überhaupt (§ 35 des Tarifs) nicht statthaft sei; ferner unterlasse ja auch die Gewerbeordnung die in dem Kontrakte vorgeschriebene Höhe der Lohnabzüge behufs Kautionsstellung. Man kümmerne sich aber wenig um Tarif und Gehalt, nur der Eigennutz sei die Triebfeder einer solchen Handlungsweise. Hoffentlich komme die Zeit bald, in der die Mitglieder der Jänedeschen Offizin das ihnen jetzt auferlegte Joch wieder von sich abschütteln! In Prinzipalstreifen habe man die Absicht laut werden lassen, sogenannte „unabhängige“ Kassen zu gründen; dieselben seien dann freilich unabhängig vom U. B., aber abhängig von den Prinzipalen. Es könne auch der Fall eintreten, daß ein Prinzipal die durch das „Rebegeß“ ihm auferlegten Ausgaben als Vorwand benutze, um die Beiträge (ein Drittel) zu der „unabhängigen“ Kasse zu verweigern. Den Gehilfen bleibe dann in solchem Falle die Pflicht zum Zahlen, jedoch das Mitbestimmungsrecht über die eignen Gelder würde denselben größtenteils entzogen. Der Referent verlas sodann einige Artikel aus dem Prinzipalsblatte, woraus zu entnehmen, daß im Prinzipalslager gewissermaßen ein Konflikt entstanden für und gegen die Einführung einer neuen Tarifgemeinschaft. Von einem Teile der Prinzipale werde die kategorische Einführung eines neuen Tarifs gewünscht, jedoch ohne die Mitberatung von gehilfenseitig gewählten Vertretern, bezw. des U. B. D. B. — Wir befinden uns, so führte der Redner weiter aus, ja augenblicklich noch in einer etwas prekären Lage, doch der U. B. D. B. hat sich bereits soweit wieder erholt von der ihm durch die unvorhergesehenen Machtverhältnisse bereiteten Niederlage, daß die Reisenden wieder mit

den früheren festen Unterstützungsbeiträgen abgehandelt werden und auch den hiesigen, an den Ort gebundenen Konditionsklofen, dank der freiwilligen Extrasteuern, noch immer eine vor äußerstem Mangel schützende Unterstützung ausbezahlt werde. In jeder andere Gewerkschaft, dieses könne wohl behauptet werden, hätte dergleichen gewaltige Erschütterungen nicht überdauert, ein Beweis mehr, daß unsere Organisation auf gesunder Grundlage beruhe. (Lebhafte Beifall.)

In der nun eröffneten Debatte war man allgemein der Ansicht, die Känecker'sche Offizin für Vereinsmitglieder zu schließen, jedoch wurde hiervon vorläufig Abstand genommen, vielmehr dem Vorstände diese Angelegenheit zur nochmaligen Beratung unterbreitet. In einer der nächsten Vereinsversammlungen soll ein einstimmiger Beschluß hierüber gefaßt werden. — Der bevorstehende Gewerkschaftkongreß in Halberstadt bildet den weitem Gegenstand der Tagesordnung. Herr Karl Rosenbruch referierte in gut durchdachter Weise über die Bedeutung desselben. Der Referent erwähnte der vielen in Deutschland von einander abweichenden Vereinsgesetze; es sei wohl eine der größten Schwierigkeiten, auf Grund der hierdurch entstandenen Verhältnisse all die vorhandenen Organisationen, welche vollständig ohne Verbindung und unter dem Bestreben, sich ihr Haus so wohlthätig als möglich, je nach ihrem Gutdünken eingerichtet hätten, einander näher zu bringen. Der Versuch hierzu müsse aber unbedingt gemacht werden. Nach ungefähre Schätzung seien in Deutschland rund 400000 Arbeiter organisiert. Um gewissermaßen eine Zentralisation dieser Arbeitermassen herbeizuführen, seien mancherlei Vorschläge gemacht worden, auch liege ein diesbezüglicher Entwurf der General-Kommission vor, welcher unter den gegebenen Verhältnissen und der Lage der Gesetzgebung in Deutschland als der beste und auch praktisch durchführbare zu bezeichnen sei. Nur die zentralisierten Vereine, wo die Zentralisation gestattet sei, dürften berücksichtigt werden, denn einestheils müsse den Gewerkschaften klar gemorden sein, daß lokale Organisationen nichts in der Gewerkschaftsbewegung erreichen können, andererseits aber böten auch gerade diese lokalen Organisationen nicht die nötige Garantie, daß sie thatsächlich die Politik aus dem Vereinsleben ausschließen und so vielleicht den Strich für die Gewerkschaftsbewegung drehen; die Generalkommission arbeite diesem Verfahren entgegen und man könne wohl Vertrauen zu dieser Leistung der Dinge haben. Die Entsendung eines hiesigen Delegierten sei, wenn unsere Kassenverhältnisse es gestatten, als notwendig zu bezeichnen. Der Kongreß könne durch Entsendung einer recht großen Anzahl von Delegierten, der vielen bereits angedeuteten, durchaus verschiedenen Vereinsgesetze wegen, an nutzbringender Bedeutung nur gewinnen. (Lebhafte Beifall.)

In der nachfolgenden Debatte wurde den Ausführungen des Referenten voll und ganz zugestimmt, jedoch in Rücksicht auf die große Zahl der am Orte noch zu unterstützenden Kollegen vorläufig von der Wahl eines eignen Delegierten Abstand genommen. Falls im Laufe der nächsten Wochen die hiesigen Verhältnisse sich etwas gebessert haben, soll ein Delegierter von hier entsandt werden, entgegengelegten Falles jedoch eine Vertretung stattfinden. — Betreffs der freiwilligen Extrasteuern wurde seitens eines Mitgliedes Klage darüber geführt, daß Mitglieder vorhanden seien, welche nur 50 Pfg. bis 1 Mk. oder auch gar nichts für die Ausgesperrten übrig hätten.

ch.-Bon der Donau. In der ultramontanen Inngolstädter Zeitung konnte man, wie in vielen anderen Blättern, u. a. auch zum Weihnachtstags Artikel lesen, die von „Frieden auf Erden“, von Nächstenliebe und von sonstigen „hehren Ideen“ tropften. Es wäre fätsich anzunehmen gewesen, daß von seiten des Besitzers, des Herrn Ganghofer, die oben erwähnten schönen Worte auch auf sein im Auslande befindliches Personal Bezug haben sollten und zur Ausführung hätten kommen sollen. Indes mit einer unbeschreiblichen Wut fiel sein Redakteur bei den geringsten Anlässen über die Ideen der Bewegung und ihrer treuen Anhänger her, ja er hätte am liebsten alle mit Haut und Haaren „verhungern“ lassen, wenn ihm dazu die Macht zu Gebote gestanden hätte. Nun gab der Herr Oberfaktor freilich wiederholt seiner Freude darüber Ausdruck, daß keine Unterstützung hätte ausbezahlt werden können, dank der Treue der Inngolstädter Kollegen ist aber doch keiner gekommen und hat „hungern“ an seiner Thür angeknöpft. Gar vieles kann man jetzt über den Ausgang des Streiks lesen und daraus ersehen, wie sich die Prinzipale gegenüber den Gehilfen verhalten. Einzig aber wird wohl die Ganghofer'sche Buchdruckerei in Inngolstadt resp. deren „noble Geschäftsleitung“ dastehen. Der Geschäftsführer, welcher sich ganz besonders während unserer Bewegung auszeichnete, wird wohl in allen Gauen Deutschlands und noch darüber hinaus so ziemlich bekannt sein; Lacher ist der Name dieses werten Herrn. Schon bei Anfang der Bewegung brüstete er sich stets: „wir bekommen Seher genug“, was aber doch nicht der Fall war; sein größtes Verdienst ist, daß er die Lehrlingszahl auf sieben vermehrte. Diese Geschäftsleitung

verstand es auch, Ausgelernte von der andern Druckerei abzufangen. Nebenbei wollen wir bemerken, daß in der G'schen Buchdruckerei bei 8 bis 10 Gehilfen zwei Faktoren herrschen. Die zweite geschäftsführende Persönlichkeit steht der ersten würdig zur Seite. Der letztere Herr war ein eifriger Verteidiger des „Wiener Streiks“ und forderte zur Unterstützung desselben auf, als er sich aber bei uns als Mann zeigen sollte, kehrte er dem U. B. den Rücken. Gewiß ein rühmenswürdiger Charakter. Neuerdings wird von der geschuldeten Geschäftsleitung bei Seheraufnahmen zur Bedingung gemacht, daß man aus dem Verein austritt, trotzdem ist dieselbe froh, Mitglieder des U. B. zu bekommen. — Der Herr Maschinenmeister daselbst, der im vergangenen Jahr einige Zeit in Ludwigshurg bei G. & U. konditionierte, zog es vor, gleichwie seine beiden Herren Faktoren, dem Streik auszuweichen, um somit seine Brust vor einem „dummen Streikforde“ zu bewahren; seine schönen Züge liegen darin, da zu „ernten“, wo andere „säeten“. — In der Sonntagsnummer vom 7. d. M. brachte die Inngolstädter Zeitung noch einen erwähnenswerten Artikel, der von „internationalen Lumpen“, „Einbrecherbanden“ usw. herrliches erzählte. — Die traurigen Thatsachen aus dem genannten Geschäft sollen nur den beiden Herren Faktoren zu verdanken sein, denn wie man sich erzählt, kommt der Chef, Herr S. Ganghofer, den Arbeitern stets wohlwollend entgegen; leider besitzt die Geschäftsleitung einen zu starken Einfluß. Hoffentlich nimmt dieser bald ein Ende und es kehren wieder erfreulichere Zustände in diesem Geschäft ein.

Rundschau.

Am nächsten Montage wird sich, wie verlautet, der Vorstand des Deutschen Buchdrucker- (Prinzpal-) Vereins in Berlin zu einer Sitzung versammeln. Neben den verschiedenen Genüssen, welche die Reichshauptstadt bietet, wollen die Herren auch den Sport von Kaffengründungen für die Gehilfen daselbst kultivieren, der ihnen allerdings mühselig genug werden dürfte. Wir gedenken kürzestens im frohen Glauben, dieses lobenswerten Unternehmens seiner Vollendung besser entgegengeführt zu sehen als weiland die Stettiner Resolution, den sich zur Zeit mit mathematischen Berechnungen abquälenden Herren Prinzipalsführern mit in der Gehilfenschule erworbenen praktischen Erfahrungen auf dem Koffengebiete beizupringen, falls dieselben bis dahin nicht den Mut verloren haben. In Rheinland-Westfalen gingen ja die Sektionsleiter im „tolle“ Jahr 1886 gleichfalls mit einem runden halben Duzend Kassen schwanger und fünf Jahre später gebären sie eine Resolution, die trocken die Unfähigkeit, das Versprochene wahrzumachen, eingestand. Seitdem hört man von Prinzipalstößen am Rheine „keinen Rauch“. Nun, vielleicht werden sich die Spitzen des deutschen Prinzipalvereins früher als in fünf Jahren klar, daß hier die Fingidigkeit der „vereinigten Lokalausschüffe“ eine Grenze hat. Uns würde es leid thun — das Kassenwesen hat dem U. B. so viel Kopferbrechen gestiftet, daß er dieses Besitztum ruhig einmal unieren „Herren“ abtreten und sich auf sein Altenteil beschränken kann: die Lohnfrage.

Die Mandate für unsere Delegierten zur Gewerkschaftskonferenz in Halberstadt werden, wie wir erfahren, vom Vereinsvorstand ausgestellt und bei Ankunft in Halberstadt den Delegierten eingehändigt. Es empfiehlt sich daher, die Namen derselben, soweit noch nicht geschehen, dem Vorstand umgehend mitteilen zu wollen.

Kollege Eugen Schorck in Essen, seit drei Tagen von seiner Agitationsreise durch die Vereinigten Staaten in die Heimat zurückgekehrt, mußte ohne Verzug die amerikanische Freiheit gegen deutsches Gefängnisleben vertauschen. Es waren einige Strafen für Preßvergehen rechtskräftig geworden, die ihn fünf Wochen in die stillen Räume unsrer strafenden Gerechtigkeit führten. Ein scharfer Kontrast, der dem Kollegen da sich aufdrängen wird. Möge er auch diese „Seckrantheit“ auf seinem Lande gut überstehen.

Presse und Litteratur.

Der Vorstand des Ortsvereins Trier nimmt, bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 21 des Corr., Herrn Kaplan Dabach in Schutz; der verklagte Redakteur von „Schlägel und Eisen“ sei in allen sieben der Anklage zu Grunde liegenden Punkten verurteilt worden und die Auslegung des Erkenntnisses nur von der liberalen Presse beliebt worden, „um einem unlieblichen Gegner eins anzubringen“. Ferner wird in der Rundschau betont, daß Herr Dabach gegen den Unversöhnlichenverein sehr duldsam sei, den übrigen Gewerkschaften gegenüber anständig bezahlt, sich auch während des Streiks in seinen Blättern sehr passiv verhalten habe.

Industrie und Gewerbe.

Wie im Süddeutschen haben sich die Spinner- und Webereibesitzer im Oberelsaß betr. der Verkürzung der Arbeitszeit nicht einigen können.

In Mülhausen, Elsaß, wurde 50 Gießereiarbeitern bei Gebr. Vogt die Arbeit gekündigt.

Arbeiterbewegung.

Die Ultramontanen, nachdem sie mit ihren Gesellenvereinen Fiasco gemacht haben, wollen nun, wie eine Diskussion in ihrer Presse andeutet, die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter zu zersplittern suchen, wobei sie allerdings kein Glück haben werden, ebenso wie Max Hirsch mit seinen freisinnigen Gewerksvereinen, den für den Kapitalismus geschaffenen Stützpunkten, hineinfiel. Aus dem führenden Artikel der Ultramontanen betreffs des erwähnten Streiks sei hier ein besonders origineller Satz zitiert, der den Uebergang der Gewerkschaften ins sozialdemokratische Lager beneidet; er lautet: „Dennoch können sie (die Gewerkschaften) damit nur verlieren. Abgesehen davon, daß sie sich auf diese Weise der Sympathie der Regierungen, der Arbeitgeber und aller Männer der Ordnung berauben“ usw. Wer ladet da? Sympathie der Regierungen — welcher echte Gewerksverein in Deutschland hat sie schon genossen? Versicherungsgefeß-Daumenstraße, Politischerklärung, Prozesse und Verurteilungen wegen Inverbindungtreten, Auflösung und sofort ad infinitum, das sind die Sympathiebezeugungen der Regierungen. Und die Sympathien der Arbeitergeber? Wir fürchten die Danaer, wenn sie Geschenke bringen — muß ein sonderbarer Gewerksverein sein, dem die Sympathien der Unternehmer werden; so schließen auch die Kagen mit den Mäusen Freundschaft. Auf die Männer der Ordnung verzichten wir nun vollends, haben an Rommen und Genossen gar zu keine Erfahrungen gewonnen. Gewerkschaften unter Gönnerchaft vorgenannter Faktoren können den wahren Gewerkschaften nicht fürchterlich werden.

Die Bildhauer-Zeitung veröffentlicht eine Statistik über die geschäftlichen Verhältnisse in der Bildhauerei. Danach gibt es in der Holzbranche in Deutschland 1291 Geschäfte mit 2894 Gehilfen und 1403 Lehrlingen. Material liegt jedoch nur aus 891 Geschäften vor, inebenen kommen die übrigbleibenden nicht in Betracht, da sie höchstens 1 bis 2 Gehilfen beschäftigen. In den 891 Geschäften werden durchschnittlich 2768 Gehilfen und 1150 Lehrlinge beschäftigt. Lehrlinge kommen auf 1 Gehilfen in Flensburg 6, Esling 5 1/2, Zwönitz 4, Eilenburg 3 usw. Die tägliche Arbeitszeit beträgt einschl. der Frühstück- und Vesperpause in 11 Städten bis 9 1/2, in 34 Städten bis 10, in 105 Städten bis 11, in 40 Städten 12 Stunden und mehr. Die Vor- und Nachmittagspausen betragen im Durchschnitt 48,4 Min., in 18 Städten sind jedoch gar keine Ueberstunden, soweit sie zu ermitteln waren, entfallen auf einen Gehilfen durchschnittlich im Jahre 16, in Laß 300, in Zulenroda 224, in Adersleben 170, in Bremen 162, in Ammendorf 120, in Esnabrück 110 1/2, in Altenburg 100, dabei waren beispielsweise am 2. Februar 214 Gehilfen arbeitslos. Der Durchschnittsverdienst beträgt in 18 Städten 8 bis 15, in 11 Städten bis 16, in 19 bis 17, in 20 bis 19, in 8 bis 19,58, in 21 bis 20, in 19 bis 21, in 15 bis 22, in 12 bis 23, in 4 bis 24, in 7 bis 25, in 2 bis 26, in 3 Städten bis 27,40 Mk. Durchschnitt 19,58 Mk. Im ganzen zeigt sich auch hier die Regel: Je länger die Arbeitszeit, desto geringer der Lohn. Ueberstunden-Entschädigung wird nur in 43 Städten mit zusammen 116 Geschäften bezahlt. In 76 Städten und 456 Geschäften stehen die Gehilfen ohne Kündigung. In 418 Geschäften wird Lohn gezahlt, in 315 Geschäften in Afford und in 163 Geschäften in Lohn und Afford gearbeitet. — Die Steinbranche wird in 327 Geschäften und 93 Städten betrieben mit 515 Gehilfen und 167 Lehrlingen. In 126 Geschäften, aus denen Nachweise vorliegen, werden durchschnittlich 471 Gehilfen und 96 Lehrlinge beschäftigt bei einer täglichen Arbeitszeit von 8 bis 12 Stunden einschl. der Vor- und Nachmittagspausen. Ueberstunden wurden durchschnittlich 4 1/2, von jedem Gehilfen pro Jahr gemacht, jedoch nur in 9 Geschäften bezahlt. Durchschnittsverdienst 27,42 Mk., höchster 45,00, niedrigster 15,50 Mk. In 42 Geschäften stehen die Gehilfen ohne Kündigung. In 43 Geschäften wird Lohn gezahlt, in 26 in Afford und in 50 Geschäften in Lohn und Afford gearbeitet. — Die Stuchbranche ist in 71 Städten vertreten durch 288 Geschäfte mit 410 Gehilfen und 244 Lehrlingen. Von 184 Geschäften liegen Nachweise vor. Durchschnittlich wurden in diesen 493 Gehilfen beschäftigt, von denen am 2. Februar 1891 116 arbeitslos waren, und 213 Lehrlinge. Tägliche Arbeitszeit 8 1/2 bis 12 Stunden. Vor- und Nachmittagspausen im Durchschnitt 49 Minuten. Ueberstunden, die nur in 41 Geschäften bezahlt werden, fielen auf jeden Gehilfen im Jahr 1890 26 St. 36 Min., in Bremen 248,4, in Landsberg 226, in Stuttgart 216, in Eisenach 150. Durchschnittsverdienst 27,10, höchster 47, niedrigster 17,75 Mk. In 57 Geschäften findet keine Kündigung statt, in 146 Geschäften Lohn-, in 1 Afford- und in 15 Lohn- und Affordarbeit. — Die Kleinmöbelbranche beschäftigt 36 Gehilfen und 14 Lehrlinge in 12 Städten mit 19 Firmen. Arbeitszeit gegen 10 Stunden. Durchschnittsverdienst 24,38 Mk. In 7 Geschäften keine Kündigung. In 16 Geschäften Lohnarbeit. — Die Eisenbranche ist in 10 Orten

mit 18 Gehilfen und 7 Lehrjungen vertreten. Arbeitszeit gegen 11 Stunden. Durchschnittsverdienst 21,62 Mk. Die Zahl der in Bühl streikenden Spinner und Weber beträgt 800. Die Fabrik (Struc & Co., nicht Rogelet, wie in voriger Nummer irrtümlich gesagt) wollte die Lohnkürzung von 10 auf 5 Proz. ermäßigen, was aber von den Arbeitern ebenfalls abgelehnt wurde. Dieselben verlangen den vollen Lohn und meinen, daß sie nicht verpflichtet seien, eine notwendige Betriebs-einschränkung auf ihre Kosten vor sich gehen zu lassen.

Wie der oberste Gerichtshof in London über die Aufforderung zum Boykott denkt, ergab eine Entscheidung in den letzten Tagen. Derselbe erklärte den Boykott als eine berechtigte Handlungsweise, sobald dabei nicht das Gefühl der Rachsucht oder die Absicht jemand zu beleidigen zum Ausdruck kommt, sondern allein der Wille, die eigne Lage einer Korporation zu verbessern. Die Veranlassung für den Gerichtshof zur Aeußerung eines solchen Grundsatzes war die Klage über die Aufforderung an Spektreure und sonstige Auftraggeber, sich einer gewissen Dampfer- und Schifffahrtsgesellschaft nicht mehr zu bedienen.

600 Buchbinder Londons stehen zur Erlangung der achtstündigen Arbeitszeit in der 15. Streikwoche und kämpfen mit einer bewundernswürdigen Ausdauer und Begeisterung. Der Mehrtheil wurde die Forderung ohne Streik bewilligt.

Verchiedenes.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ging eine Notstandsvorlage zu. Danach soll die Regierung ermächtigt werden, 360000 fl. als nicht rückzahlbare Unterstützungen auszugeben, insbesondere zur Beschaffung von Lebensmitteln und von Saatgut, event. zur Wiederherstellung zerstörter oder beschädigter Objekte oder Ausführung gemeinnütziger öffentlicher Arbeiten. Als besonders bedürftig werden Gebietsstelle von Böhmen, Währen, Schlesien, Galizien, Dalmatien, Tirol und Steiermark genannt.

Schlagfertige Resolution. Die Law & Order League in Pittsburg, eine Muderjette erster Klasse, will den Verkauf von Zeitungen an Sonntagen untersuchen und erwirkt zu diesem Zwecke 100 Verhaftungsbefehle gegen Zeitungsverkäufer. Die Befehle basieren auf einem vom Jahr 1794 datierenden Gesetze. Die Organisation der Zeitungsjungen (Kolporteurs) resolvirt gegen das Vorgehen wie folgt: „Beschllossen, daß wir die Postzeit und den Chef Brown auffordern, die Law & Order-Bande einzustechen, und wenn sie dazu nicht im Stande sind, daß wir ihnen dabei helfen. Beschllossen, daß wir dagegen protestieren, um unsern

Verdienst beraubt zu werden, und daß wir das Volk der Stadt Pittsburg, das 18. Regiment und den Hof (Gouverneur) des Staates auffordern, uns vor diesen Kerlen zu schützen, die uns um unser Geld berauben wollen, auf Grund eines Gesetzes, das lange vor Aufhebung der Sklaverei angenommen wurde. Beschllossen, daß wir die Sonntagsblätter verkaufen, solange wir uns außerhalb der Gefängnismauern befinden oder bis die Law & Order-Gesellschaft hereingefallen ist. Beschllossen, daß wir, als Mitglieder der Newsboys Union, andere Arbeiter-Bereine, die älter und stärker sind als wir, auffordern, uns in unjerner Kampfe für Freiheit und Recht beizustehen.“ — Wir wollen den braven Zeitungverkäufern wünschen, daß die Muder vor ihrem energischen zur-Wehr-setzen Respekt bekommen.

Briefkasten.

E. in J.: Dank für freundliche Uebermittlung. Abkatsch des Bayr. Vaterlandes.

B. in Magdeburg: Wiedemanns Hofbuchdr. in Saalfeld, Saale. — Sch. in Chemnitz: Offerte 122 abgegangen. Warum Sie keine Antwort erhielten, das wissen wir auch nicht.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 14. bis 20. Februar 1892. Mitgliederstand 1917, neu eingetreten —, zugereist 7, vom Militär —, abgereist 21, ausgetreten 7, ausgesprochen 5, zum Militär —, gestorben 1, inval. —, Patienten 68, erwerbsfähige Patienten 3, Konditionslose 382, Invaliden 52, Witwen 103.

Dresden. Die Vereins-Bibliothek ist nicht am Sonnabende den 27. Februar, sondern erst am Sonnabende den 5. März geöffnet. Die Kollegen werden gebeten, auch die die Bibliothek benutzenden Lehrlinge davon in Kenntnis zu setzen.

Magdeburg. In den Vorstand wurden gewählt: Franz Bethge, Vorsitzender, Magdeburg-Werder, Gartenstr. 7; H. Hannemann, stellvert. Vorsitzender; Paul Rühlke, Altes Fischerufer 30/31, Kassierer; Otto Schierbaum, Schriftführer; Karl John, stellvert. Schriftführer; Ludwig Ebermann, Bibliothekar, Herm. Rafenberger, stellvert. Bibliothekar.

Bei Konditionsangeboten von hier wolle man sich mit dem Vorsitzenden zuvor in Verbindung setzen.

Nürnberg. In der am 21. Februar abgehaltenen Hauptversammlung wurde die hiesige örtliche Verwaltung wie folgt zusammengesetzt: Heinrich Fiedler, Vertrauensmann; Joh. Stumpner, Kassierer; Joseph Marx, Schriftführer; Paul Martin, Reisetasseverwalter; Rich. Richter, Leonh. Kleinlein und Ferd. Stiegler, Beisizer. Briefe sind zu richten an Heinrich Fiedler, Vord. Spittelhof 3, II.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hildburghausen der Sezer Anton Fühlein, geb. in Weitersroda 1867, ausgel. in Barmstedt (Schleswig-Holstein) 1886. — H. Busse in Koburg, Buchdruckerei H. Weichung & Co.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der Maschinenmeister Benzell Schreil aus Pilsen (Obergau 478), welcher in einer Strafsache als Entlastungszeuge vernommen werden soll, wird um möglichst umgehende Mitteilung seiner genauen Adresse an Herrn H. Range, Rechtsanwalt, Stettin, Reifschlägerstraße 4, gebeten. Die Herren Kollegen wollen gütigst Herrn Schreil hierauf aufmerksam machen.

Erfurt. Der Sezer Hermann Blechmann aus Erfurt wird wiederholt aufgefordert, seine Adresse an den Erfurter Vorstand (D. Michaelis, Allerheiligenstraße 4) gelangen zu lassen, andernfalls der Ausschluß beantragt wird. Die Herren Reisetasseverwalter usw. werden gebeten, betreffenden darauf aufmerksam zu machen.

Elßaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Bezirksverein Straßburg. In der am 30. Januar abgehaltenen Ordentlichen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand wieder- bzw. neu-gewählt: Otto Seydel, 1. Vorsitzender; Knoblochsgasse 11; H. Stein, 2. Vorsitzender; Karl Sieber, Kassierer, Fähricherstraße 50, I.; Ed. Eyer, Schriftführer, Steinwallstraße 14, III.; Friedrich Gaiffer, 1. Bibliothekar und Emil Zimmermann, 2. Bibliothekar.

Metz. In der am 13. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: F. Müller, 1. Vorsitzender; A. Schmitt, 2. Vorsitzender; A. Scholl, Kassierer; G. Graeber, Schriftführer; E. Koede, Bibliothekar. — Briefe usw. sind an F. Müller, Diederhofenerstraße 15, zu richten.

Dreizehntelne Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen. — Auflage 8. 7400.

Kleine Druckerei-Einrichtung

(wenn mögl. Accidenz) zu kaufen gesucht. Reflektant wäre nicht abgeneigt, sich an einem Geschäft zu beteiligen. Off. an A. Franke, Chemnitz, Tannenstr. 1. [306]

Verleger von zwei wöchentl. ersh. Fachzeitschriften sucht mit einer leistungsfähigen Druckerei Leipzigs oder dessen Nähe in Verbindung zu treten, die ihm bei genügender Sicherheit zirka 5000 Mark vor-schiekt.

Offerten sub Nr. 296 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unser Kontor suchen wir einen flotten Korrespondenten

welcher mit der Technik des Buchdruckes vertraut ist. [309] J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

der selbstständig arbeitet, findet zum 7. März c. dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsanprüchen und Satzproben an Ferdinand Domels Erben in Waldenburg i. Schl. [305]

Zwei junge, tüchtige, in allen Gattungen bewanderte Schriftsetzer suchen Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter P. G. 100 postlagernd Postamt Junkersstraße, Berlin, erbeten. [297]

Ein Maschinenmeister

tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, geübt im Einlegen, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten erbeten an M. Detscher, Leipzig-Lindenau, Weststraße 5. [308]

Neu! Neu! Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauen Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifens, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Joh. Hoffmann.

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.
Schriftgesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschulerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdrucker-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschlägen und jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Scharfe Galvanos von

Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk.
Postkarten „ „ „ „ „ 2,25 „
auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75

Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.
Andere Galvanos nach einzusendendem Original
2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück.
Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Korrektur Zeitungs- und Wertsetzer (auch wissenschaftlicher Verfasser), sucht dauernde Kondition. Offerten erbittet H. Buhl, Schriftsetzer, Weimar. Boigtische Buchdruckerei. [299]

Für 2,60 Mk. sende ich gegen Einsendung des Betrages, franco eine
Correspondent-Sammelmappe
m. gepr. Titel. Mit Messinggespen u. Nägeln
60 Pf. mehr. Nachnahmegebühren 60 Pf.

Alle anderen Formate schnellstens.

Beste Sammelmappe für Briefrechnungen, u. s. w.
für Zeitungen jeder Art und Grösse als
Praktisches selbstbündelndes Buch
Sammelmappe
Stk. v. 2 Man. eigentl. Buch
Sammelmappe
Praktisch
Schnell
Solid

Preis 2,60 Mk. — Gross- und Einzelhandel
M. 4,00 M. 3,50

Boehme, Leipzig, R. Friedr. Aug. Str. 70.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn L. Fischer, Berlin C, Steinstraße 13/14.

Mieze, gib Nachricht wo Du stichst. Bin abger. Bevey, Impr. Internat. A. J. [307]